



NATURA 2000

Bewirtschaftungsplan für das
Vogelschutzgebiet
„NSG Sangweiher und
Erweiterung“ (5807-401)

Teil A: Grundlagen

Impressum:

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, Stresemannstr. 3-5, 56068 Koblenz
in Abstimmung mit dem Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten

Mitarbeit: Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht
Ornithologen: Martin Becker, Georg Möhnen

Fotos: Robert Groß, Gabriele Kurz



Inhaltsverzeichnis

Teil A: Grundlagen

	Seite
1. Vorbemerkungen	7
1.1 Gesetzliche Grundlagen	7
1.2 Ablauforganisation	
2. Gebietscharakteristik	8
2.1 Allgemeine Gebietsbeschreibung	8
2.2 Besitzverhältnisse	9
2.3 Natürliche Grundlagen	9
2.3.1 Naturräumliche Gliederung	9
2.3.2 Geologie	9
2.3.3 Relief	9
2.3.4 Böden	10
2.3.5 Klima	10
2.3.6 Höhenlage	10
2.4 Schutzsituation	11
2.5 Gebietsimpressionen	12
3. Nutzung des Gebietes	14
3.1 Allgemeines	14
3.2 Landwirtschaft	14
3.3 Wasserwirtschaft	15
3.4 Naherholung	16
3.5 Sonstiges	16
4. Avifauna des Gebietes	17
4.1 Datenlage	17
4.2 Vogelliste	17

5. Vogelarten mit Haupt- und Nebenvorkommen	22
5.1 Laro-Limikolen	22
5.1.1 Status und Häufigkeit	22
5.1.2 Kennzeichen	22
5.1.3 Lebensraum	23
5.1.4 Biologie und Ökologie	23
5.1.5 Verbreitung	23
5.1.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	24
5.1.7 Gefährdungen	26
5.2 Schwarzstorch	27
5.2.1 Status und Häufigkeit	27
5.2.2 Kennzeichen	27
5.2.3 Lebensraum	28
5.2.4 Biologie und Ökologie	28
5.2.5 Verbreitung	28
5.2.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	29
5.2.7 Gefährdungen	30
5.3 Kranich	31
5.3.1 Status und Häufigkeit	31
5.3.2 Kennzeichen	31
5.3.3 Lebensraum	32
5.3.4 Biologie und Ökologie	32
5.3.5 Verbreitung	32
5.3.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	34
5.3.7 Gefährdungen	35
5.4 Schwimmenten und Taucher	36
5.4.1 Status und Häufigkeit	36
5.4.2 Kennzeichen	36
5.4.3 Lebensraum	37
5.4.4 Biologie und Ökologie	37
5.4.5 Verbreitung	37
5.4.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	38
5.4.7 Gefährdungen	39
5.5 Bekassine	40
5.5.1 Status und Häufigkeit	40
5.5.2 Kennzeichen	40
5.5.3 Lebensraum	41
5.5.4 Biologie und Ökologie	41
5.5.5 Verbreitung	41
5.5.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	42
5.5.7 Gefährdungen	42
5.6 Wasserralle	43
5.6.1 Status und Häufigkeit	43
5.6.2 Kennzeichen	43
5.6.3 Lebensraum	44
5.6.4 Biologie und Ökologie	44
5.6.5 Verbreitung	44
5.6.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	45
5.6.7 Gefährdungen	45

5.7 Braunkehlchen	46
5.7.1 Status und Häufigkeit	46
5.7.2 Kennzeichen	46
5.7.3 Lebensraum	47
5.7.4 Biologie und Ökologie	47
5.7.5 Verbreitung	48
5.7.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet	48
5.7.7 Gefährdungen	49
6. Weitere wertbestimmende Tier- und Pflanzenarten	50
Literatur	52

1. Vorbemerkungen

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Rechtsgrundlagen zur Erstellung des Bewirtschaftungsplanes für das Vogelschutzgebiet „NSG Sangweiher und Erweiterung“ (Gebietsnummer 5807-401) sind:

- Richtlinie 2009/147 EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (Amtsblatt der Europäischen Union L 20/7 vom 26.01.2010);
- Richtlinie 92/43 EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (Amtsblatt der Europäischen Union L 206/7 vom 22.07.1992);
- Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542 ff);
- Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 28. September 2005 (GVBl. S. 387);
- Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000-Gebieten vom 18. Juli 2005 (GVBl. Nr. 17, S. 323);
- Landesverordnung zur Änderung der Anlagen 1 und 2 zu § 25 Abs. 2 des Landesnaturschutzgesetzes vom 22. Juni 2010 (GVBl. S. 106).

1.2 Ablauforganisation

Für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne ist entsprechend den Vorgaben der §§ 25 Abs. 2 und 42 Abs. 4 des Landesnaturschutzgesetzes (LNatSchG) die Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) als Obere Naturschutzbehörde zuständig.

Die Erstellung des Bewirtschaftungsplanes für das Vogelschutzgebiet „NSG Sangweiher und Erweiterung“ fällt aufgrund der räumlichen Zuordnung in den Zuständigkeitsbereich der SGD Nord.

Die Erarbeitung des Planes erfolgte durch die Obere Naturschutzbehörde. Die Artsteckbriefe wurden vom Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht (LUWG) mit Ausnahme des Teilbeitrages „Vorkommen im Vogelschutzgebiet“ zur Verfügung gestellt. Das Kartenmaterial wurde durch die Arbeitsgemeinschaft geographische Informationssysteme (AG GIS) der SGD Nord erstellt und bearbeitet.

Unterstützt wurde die Obere Naturschutzbehörde durch die Ornithologen Martin Becker und Georg Möhnen. Grundlagendaten wurden z.T. durch das LUWG zur Verfügung gestellt.

Die Aufstellung des Bewirtschaftungsplanes für das Vogelschutzgebiet „NSG Sangweiher und Erweiterung“ erfolgte von 2008 bis 2011.

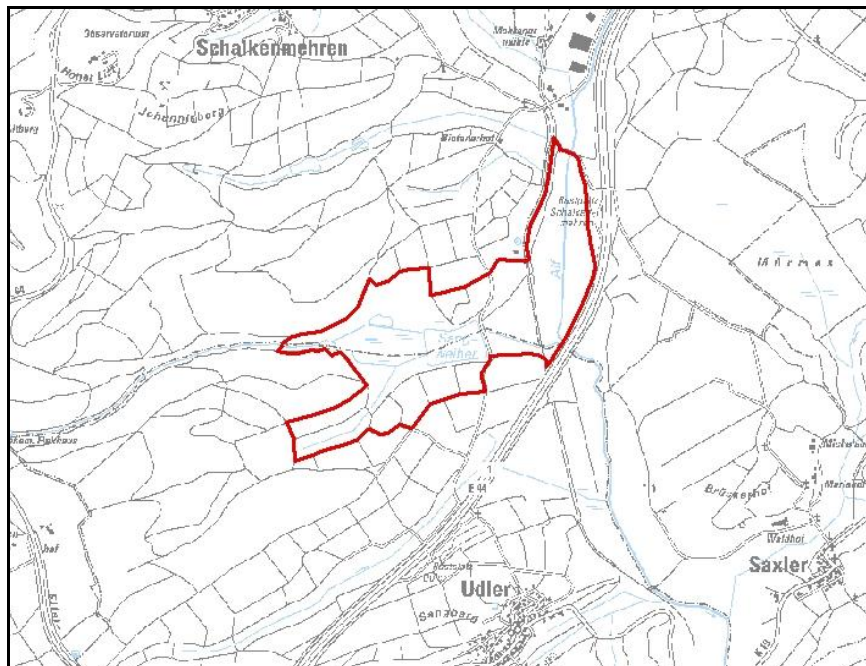
Eingesehen werden kann der Plan auch im Internet unter der folgenden Adresse:

www.naturschutz.rlp.de

2. Gebietscharakteristik

2.1 Allgemeine Gebietsbeschreibung

Das Vogelschutzgebiet mit einer Gebietsgröße von ca. 78 ha (gem. Landesverordnung zur Änderung der Anlagen 1 und 2 zu § 25 Abs. 2 des LNatSchG) liegt im Landkreis Vulkaneifel. Die Fläche erstreckt sich zwischen den Ortsgemeinden Schalkenmehren, Mehren und Udler.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11;

2.2 Besitzverhältnisse

Das Gelände westlich des Sangweiherdammes befindet sich überwiegend im Eigentum der Ortsgemeinden Schalkenmehren und Udler, des NABU, des Kreises und des Landes. Das Gelände zwischen Sangweiherdamm und Bahndamm ist zur Hälfte Eigentum von NABU, Kreis und Verbandsgemeinde Daun. Östlich des Bahndammes sind ca. 20% der Flächen Gemeindeeigentum und die restlichen Flächen zersplitterter Privatbesitz.

Da in den Gemeinden Udler und Schalkenmehren zur Zeit ein Flurbereinigungsverfahren durchgeführt wird, sollen die Eigentumlücken im westlichen Teil in öffentliches Eigentum überführt werden.

2.3 Natürliche Grundlagen

2.3.1 *Naturräumliche Gliederung*

Naturräumlich gehört das Vogelschutzgebiet zur Planungseinheit der „Südlichen Vulkaneifel“, die vor allem wegen ihrer geologisch und ökologisch bedeutenden Maare bekannt ist. Eine genauere Klassifizierung weist dieses Gebiet daher auch als Teil des „Dauner Maargebietes“ aus.

2.3.2 *Geologie*

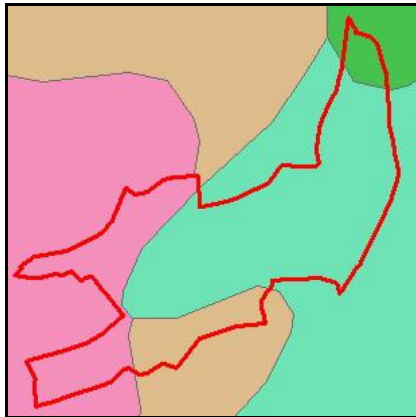
Das Grundgebirge der südlichen Vulkaneifel wird von Tonschiefern und Grauwacken gebildet. Überprägt werden diese geologischen Verhältnisse von örtlich auftretenden Basaltlaven, Schlacken und Tuffdecken, die teilweise abgebaut werden. Beim VSG „NSG Sangweiher und Erweiterung“, zugleich auch teilweise Naturschutzgebiet, handelt es sich hauptsächlich um einen ehemaligen Fischteich aus dem 15. Jahrhundert mit einem Abschlussdamm. Kolluviale Sedimente überdecken in der flachen Talmulde die unterdevonischen Schichten.

2.3.3 *Relief*

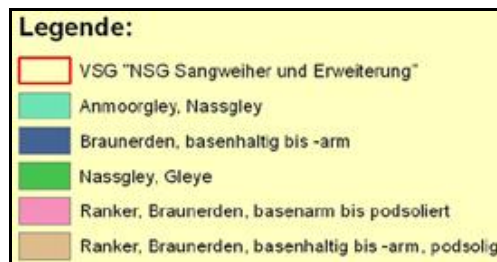
Das Vogelschutzgebiet „NSG Sangweiher und Erweiterung“ ist ohne bedeutende und auffällige Reliefenergie. Es umfasst die Fläche der Alfbachau und wird im Kernbereich unterhalb und oberhalb des Weihers von Dämmen gegliedert, wobei der ehemalige Bahndamm heute als Radweg genutzt wird und der Damm unterhalb des gestauten Weihers als Weg fungiert. Nach Westen steigt der Verlandungs- und Feuchtwiesenbereich leicht und unmerklich an, bildet jedoch mit dem südlich und nördlich ansteigenden Bereich eine Senke. Die freie offene Lage ist für den Anflug der durchziehenden und rastenden Vögel günstig.

2.3.4 Böden

Nachfolgende Karte informiert über die Bodentypen im Bereich des Vogelschutzgebietes „NSG Sangweiher und Erweiterung“. Die Bodenwertigkeit zeigt, dass eine intensive landwirtschaftliche Nutzung nur in Teilbereichen möglich ist.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11
Übersichtskarte der Bodentypen-Gesellschaften von Rheinland-Pfalz des Landesamtes für Geologie und Bergbau



2.3.5 Klima

Das Gebiet des „Sangweiher“ liegt in der südlichen Vulkaneifel im Umfeld der bekannten und bedeutenden Maare. Eine gewisse Klimagunst der Landschaft zum umgebenden Bereich ist vorhanden. So liegen die Jahresniederschläge bei 750 mm, während in der westlichen Hocheifel 900 mm erreicht werden. Die Apfelbaumblüte beginnt um den 15. Mai. Die Januartemperaturen liegen zwischen 0° C und -1° C und führen in der Regel zu einem Zufrieren des Flachgewässers ab Mitte November bis teilweise in den März hinein.

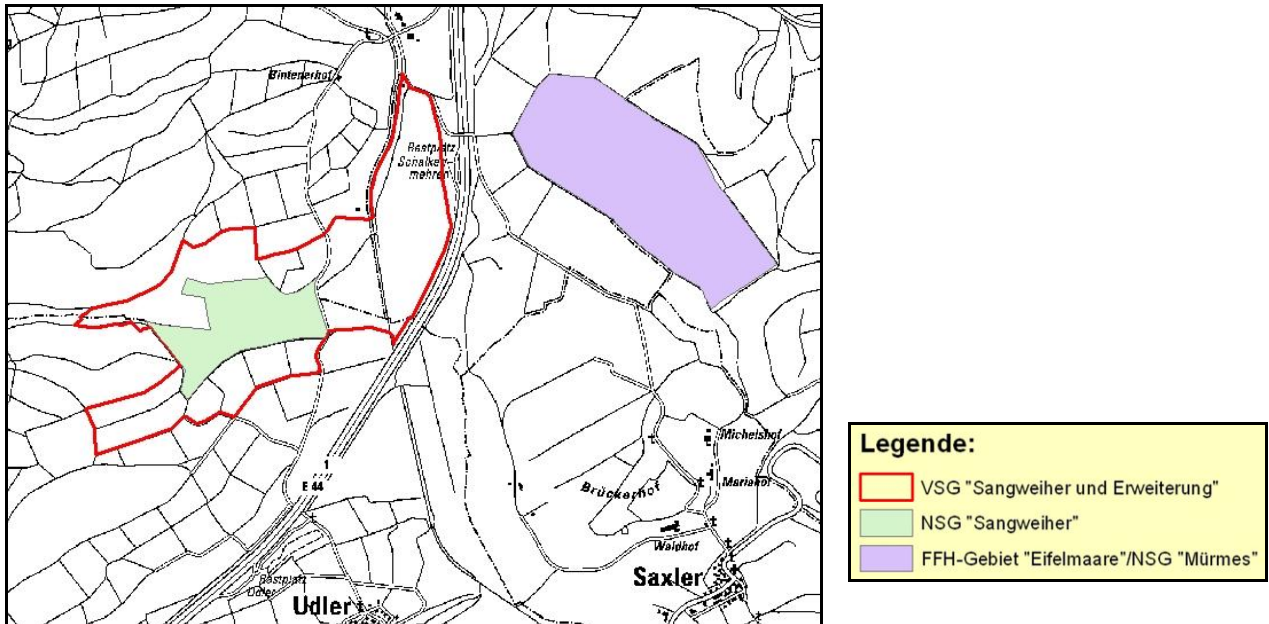
2.3.6 Höhenlage

Die geringen Reliefunterschiede führen im Vogelschutzgebiet „NSG Sangweiher und Erweiterung“ auch nicht zu bedeutenden Höhenunterschieden. Die „niedrigsten“ Lagen liegen in der Alfbachaue bei 404 m ü. NN. Die südlich und nördlich des Weiher gelegenen Höhenrücken erreichen 417 bzw. 422 m ü. NN. Mit einer Höhenlage von über 405 m ü. NN ist der Sangweiher der submontanen Lage zuzuordnen und daher ist die Wasserfläche je nach Intensität des Winters zugefroren.

2.4 Schutzsituation

Das Vogelschutzgebiet „NSG Sangweiher und Erweiterung“ befindet sich im Landschaftsschutzgebiet „Zwischen Üß und Kyll“. Ein Teil des Vogelschutzgebietes ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Es handelt sich um eine Fläche von ca. 16 ha und umfasst Teile der Gemarkungen Schalkenmehren und Udler.

In unmittelbarer Nähe befindet sich eine Teilfläche des FFH-Gebietes „Eifelmaare“ - der Mürmes, welcher ebenfalls als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

2.5 Gebietsimpressionen

Nachfolgende Fotos sollen einige wertvolle, interessante und typische Biotope und Landschaften aus dem Bereich des Vogelschutzgebietes „NSG Sangweiher und Erweiterung“ zeigen.



Blick auf den Sangweiher mit
Verlandungsbereich Richtung Nordwesten
August 2009
Fotos: Gabriele Kurz





Alfbaehaue mit Blick auf das
Gewerbegebiet Mehren
August 2007
Foto: Gabriele Kurz



Wiesen und Tümpel östlich des Sangweihers
August 2007
Foto: Gabriele Kurz

3. Nutzung des Gebietes

3.1 Allgemeines

Das Vogelschutzgebiet „NSG Sangweiher und Erweiterung“ beinhaltet eine Biotopmosaik unterschiedlichster Nutzungen. Bei der landwirtschaftlichen Nutzung dominiert die Grünlandnutzung, daneben finden sich Ackerflächen und Brachen. Die Kreisstraße K 17 führt direkt am Sangweiher vorbei und wird wenig genutzt. Am Rande der Alfbachau führt der Radweg von Daun nach Wittlich über den ehemaligen Bahndamm.

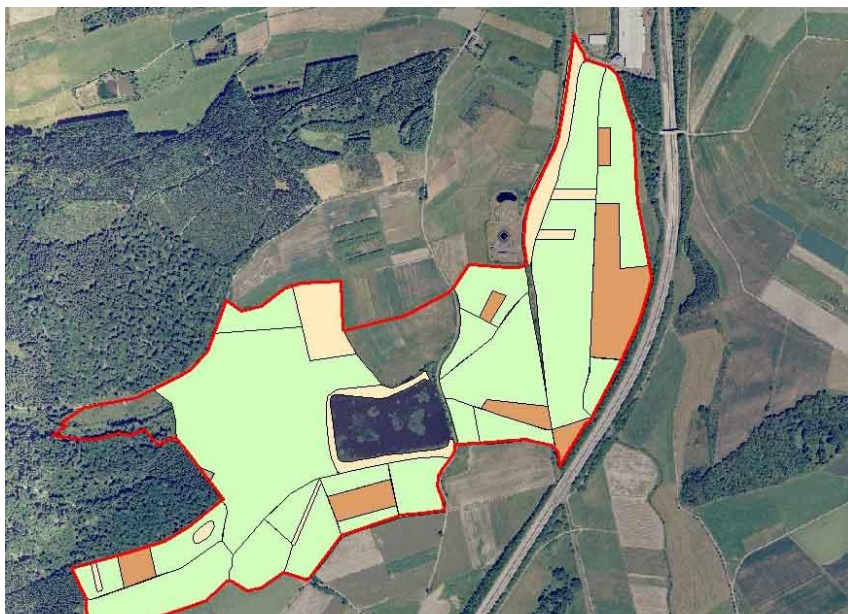
Am Nordrand des Vogelschutzgebietes liegt das Gewerbegebiet von Mehren. Am Ortsrand grenzt das Vogelschutzgebiet an die Autobahn A 1.

Eine fischereiwirtschaftliche Nutzung des Sangweiher erfolgt nicht, ebenso finden sich im Gebiet keine Waldflächen mit forstwirtschaftlicher Nutzung.

3.2. Landwirtschaft

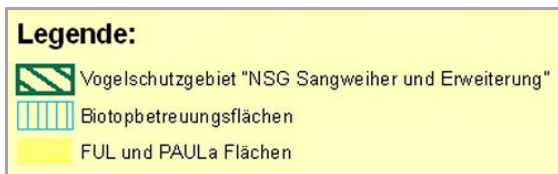
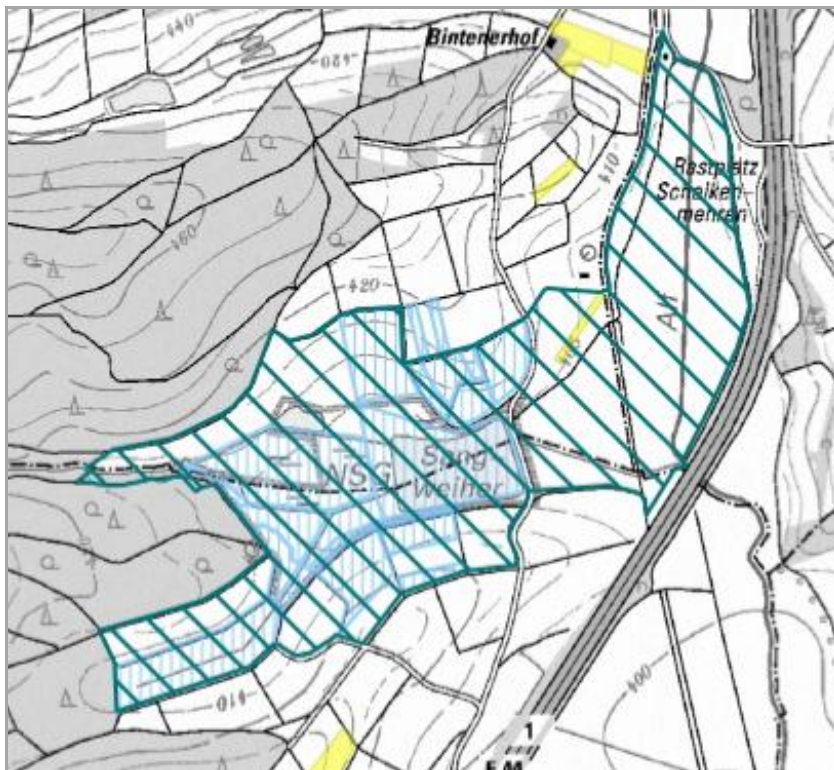
Die derzeitige landwirtschaftliche Nutzung im Vogelschutzgebiet „NSG Sangweiher und Erweiterung“ ist der nachfolgenden Karte zu entnehmen.

- Acker
- Brachen, teilweise mit Büschen
- Grünlandflächen.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11
Nutzungskartierung: Gerd Ostermann

Es wird eine Fläche im Vogelschutzgebiet nach FUL (PAULa) bewirtschaftet, weitere Flächen unterliegen einer extensiven Bewirtschaftung im Rahmen der Biotopbetreuung (späte Heumahd, Beweidung mit ziehender Schafherde).



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11;
Nutzungskartierung: Gerd Ostermann

3.3 Wasserwirtschaft

Der östliche Teil des Vogelschutzgebietes wird vom Gewerbegebiet Mehren her vom Alfbach durchflossen. An der Autobahn verlässt er den Bereich des Vogelschutzgebietes wieder. Die Aue ist Überschwemmungsbereich und wird als Grünland, teilweise auch als Ackerland, genutzt. Der Bach ist relativ strukturarm und wird von Weiden und Schwarz-Erlen gesäumt. Die Steinpackungen an den Ufern sind erst bei genauem Hinsehen zu erkennen.

Wasseramsel, Gebirgsstelze und Graureiher sind Nahrungsgäste am Bach; die Stockente brüdet dort.

Der Sangweiher mit seinem ausgedehnten Verlandungsbereich ist als ehemaliger Fischteich gestaut und wird von Quellzuflüssen aus dem westlich zum Vogelschutzgebiet gelegenen Waldbereich gespeist.

Ein Mönch reguliert die Stauhaltung, die gesteuert wird. Der Abfluss durchfließt einen (Feucht-) Wiesenbereich, wo im Winter 2005/2006 und nochmals 2008/2009 einige Tümpel, die vom Grundwasser und Oberflächenwasser gespeist werden, im Management durch die Kreisverwaltung Vulkaneifel, Untere Naturschutzbehörde, angelegt wurden.

3.4 Naherholung

Schalkenmehren ist in der Verbandsgemeinde Daun ein Urlaubsort mit einem bedeutenden Fremdenverkehrsaufkommen. Anziehungspunkt ist das Schalkenmehrener Maar und auch die angrenzenden Maare, das Totenmaar und das Gemündener Maar.

Der Bereich des Vogelschutzgebietes „Sangweiher und Erweiterung“ liegt dabei etwas „abseits“ und ist eher für die „stille“ Erholung nutzbar. Die wenig befahrene und in schlechtem Zustand befindliche K17 führt von Mehren/Schalkenmehren nach Udler. Hinweisschilder mit Durchfahrverbot schwächen den Verkehr ab, häufigere Verkehrskontrollen wären sinnvoll, da die K17 über den Damm am Sangweiher führt und auch „illegal“ genutzt wird. Auf der ehemaligen Bahntrasse führt der Radweg Daun-Wittlich, eine vor allem im Sommer und Herbst gut frequentierte Strecke.

Die Infrastruktur für die Beobachtung am Sangweiher kann als gut bezeichnet werden. Direkt am Weg befindet sich direkt über dem Ablauf ein alter Beobachtungsstand, der noch nutzbar ist. Ein neuer Beobachtungsstand wurde 2006 am Südostrand des Sangweihers erstellt. Er erlaubt einen guten Blick auf die Wasser- und Verlandungsfläche und bietet auf einer Tafel auch Informationen für Naturinteressierte. Eine weitere Informationstafel befindet sich unmittelbar an der Straße. Im Winter wird die Wasserfläche teilweise als Eislaufbahn genutzt.

3.5 Sonstiges

Eine Bewirtschaftung der Wasserfläche des Sangweihers findet nicht statt. Sie hätte auch für die Vogelwelt wegen der geringen Flächengröße und der unterschrittenen Fluchtdistanzen sehr nachteilige Auswirkungen.

4. Avifauna des Gebietes

4.1 Datenlage

Der Sangweihen einschließlich seines Umfeldes gehört zu den von Ornithologen bevorzugt aufgesuchten Gebieten, da immer mit bemerkenswerten Durchzüglern zu rechnen ist. Zudem existiert seit Jahren am Damm ein kleiner Beobachtungsstand, der um einen weiteren moderneren Stand ergänzt wurde. Die Datenlage für Durchzügler und Brutvögel kann daher als gut bezeichnet werden. Die relevanten Brutvogelarten wurden im Jahr 2006 nochmals genauer untersucht (Martin Becker).

4.2 Vogelliste

Es erfolgt nachfolgend eine Auflistung aller im Gebiet festgestellten Vogelarten, differenziert nach Brutvögeln sowie Durchzüglern und Nahrungsgästen.

Differenziert wird in der Liste:

BV = Brutvogel














DZ = Durchzügler

NG = Nahrungsgast

 = Rote Liste Deutschland

 = Hauptvorkommen

 = Nebenvorkommen

			BV	DZ	NG
Höckerschwan				X	
Graugans				X	
Nilgans				X	X
Stockente			X		
Schnatterente				X	
Pfeifente				X	
Löffelente				X	
Spießente				X	
Knäkente				X	
Krickente				X	
Kolbenente				X	
Tafelente				X	
Reiherente				X	
Gänsesäger				X	

			BV	DZ	NG
Schwarzhalstaucher		●		X	
Zwergtaucher		●	X		
Haubentaucher		●	X		
Kormoran				X	X
Löffler	●			X	
Graureiher			X		
Rallenreiher				X	X
Silberreiher				X	X
Weißstorch	●			X	
Schwarzstorch		●		X	X
Fischadler	●			X	X
Rotmilan				X	X
Schwarzmilan				X	
Mäusebussard					X
Wespenbussard	●			X	X
Habicht					X
Sperber					X
Rohrweihe				X	
Kornweihe	●			X	
Wanderfalke					X
Baumfalke	●				X
Turmfalke					X
Merlin				X	
Kranich		●		X	
Austernfischer				X	
Stelzenläufer	●			X	
Säbelschnäbler				X	
Wasserralle	●	●	X		
Teichhuhn	●		X		
Blesshuhn			X		
Kiebitz	●		X	X	X
Flussregenpfeifer		●		X	
Sandregenpfeifer	●	●		X	
Großer Brachvogel	●	●		X	
Bekassine	●	●		X	

			BV	DZ	NG
Waldschnepfe	●	●		X	
Rotschenkel	●	●		X	
Dunkler Wasserläufer		●		X	
Grünschenkel	●	●		X	
Waldwasserläufer		●		X	
Bruchwasserläufer	●	●		X	
Kampfläufer	●	●		X	
Flussuferläufer	●	●		X	
Alpenstrandläufer	●	●		X	
Graubruststrandläufer		●		X	
Sichelstrandläufer		●		X	
Zwergstrandläufer		●		X	
Lachmöwe		●		X	X
Flußseeschwalbe	●	●		X	
Trauerseeschwalbe	●	●		X	
Straßentaube					X
Hohltaube					X
Ringeltaube					X
Turteltaube	●				X
Schleiereule					X
Waldohreule					X
Waldkauz					X
Uhu					X
Mauersegler					X
Kuckuck	●				X
Buntspecht					X
Kleinspecht					X
Neuntöter			X		
Raubwürger	●				X
Eichelhäher					X
Elster					X
Dohle					X
Rabenkrähe			X		
Saatkrähe					X
Kohlmeise			X		

			BV	DZ	NG
Blaumeise			X		
Tannenmeise					X
Haubenmeise					X
Sumpfmeise					X
Weidenmeise					X
Schwanzmeise					X
Mehlschwalbe	●			X	X
Rauchschwalbe	●			X	X
Uferschwalbe				X	
Feldlerche	●		X		
Heidelerche	●			X	
Fitis				X	X
Zilpzalp			X		
Feldschwirl	●		X		
Sumpfrohrsänger			X		
Gartengrasmücke				X	
Klappergrasmücke				X	
Mönchsgrasmücke			X		
Dorngrasmücke			X		
Wintergoldhähnchen				X	
Zaunkönig			X		
Star				X	X
Amsel			X		
Wasseramsel					X
Singdrossel				X	X
Rotdrossel	●			X	
Misteldrossel					X
Wacholderdrossel				X	X
Ringdrossel				X	
Braunkehlchen	●	●		X	
Rotkehlchen				X	X
Hausrotschwanz				X	
Steinschmätzer	●			X	
Heckenbraunelle			X		
Haussperling	●				X

			BV	DZ	NG
Feldsperling	●				X
Baumpieper	●		X		
Wiesenpieper	●			X	
Bergpieper				X	
Bachstelze				X	X
Gebirgsstelze				X	X
Wiesenschafstelze				X	
Bergfink	●			X	
Buchfink			X		
Dompfaff					X
Grünfink					X
Erlenzeisig				X	X
Stieglitz				X	X
Bluthänfling	●			X	X
Goldammer			X		
Rohrammer			X		

5. Vogelarten mit Haupt- und Nebenvorkommen

5.1 Laro-Limikolen

5.1.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
Status		Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP
Brutvögel, Durchzügler, Wintergäste				



Flussregenpfeifer

5.1.2 Kennzeichen

Eine sehr große und vielgestaltige Ordnung mit mehreren Familien, zu der neben der Familie der eigentlichen Watvögel (37 in Deutschland regelmäßig erscheinende Arten) die zwar recht anders aussehenden, aber nah verwandten Familien der Raubmöwen (4 Arten, nur sehr selten im Binnenland), Möwenvögel mit den Unterfamilien der Möwen (13 Spezies) und Seeschwalben (9 Arten) sowie die (im Binnenland fehlenden) Alkenvögel (4 Arten) gezählt werden. Entsprechend unterschiedlich sind die Kennzeichen.

5.1.3 **Lebensraum**

Mehrheitlich an Wasser oder zumindest feuchte Lebensräume gebunden. Bruten meist auf festem Untergrund, Nahrungssuche jedoch häufig in Flachwasserbereichen, auf Schlamm- und Schlickflächen (Watvögel), teilweise auch im offenen Wasser bzw. Meer (Möwen, Seeschwalben, Alken) bzw. an Mülldeponien (Möwen) oder auf trockenem, offenem Untergrund (einige Watvögel, Möwen).

5.1.4 **Biologie und Ökologie**

Zumindest Teil- oder Kurzstreckenzieher, oft ausgeprägte Langstreckenzieher (einige Watvögel, Seeschwalben). Nest am Boden (oder im Falle der Alken auch an Felsen), häufig in kleinen bis sehr großen Kolonien (Möwen, Seeschwalben, Alken). Meist 4 Eier (Watvögel), aber auch nur 2 – 4 (Möwen) oder lediglich 1 (Alken). Eine Jahresbrut, mit Ausnahme der Alken nach Brutverlust Ersatzgelege.

Nahrung fast ausschließlich animalisch und von Mollusken (Watvögel, Möwen) über Gliedertiere und deren Larven (Watvögel, Möwen) bis zu Fischen (Möwen, Seeschwalben, Alken, Raubmöwen) und kleinen bis mittelgroßen Säugern und Vögeln (Möwen, Raubmöwen).

Fluchtdistanz variiert von handzahmen Individuen (Möwen an Futterplätzen) bis > 100 m (einige Watvögel).

5.1.5 **Verbreitung**

Global mit der Tendenz zu Brutplätzen in weit nördlich gelegenen Bereichen (Brutgebiet vieler Watvögel ist das arktische Sibirien) und weiten Wanderungen bis auf die Südhalbkugel, einige Arten sogar bis in die Antarktis. Dabei werden von Möwen, Seeschwalben und Alken auch die Weltmeere genutzt.

In Mitteleuropa vor allem entlang der Küsten und großen Ströme wichtige Rast-, Überwinterungs- und Mausegebiete. Mit Ausnahme weniger Brutvögel des Binnenlandes (Kiebitz *Vanellus vanellus*, Flussregenpfeifer *Charadrius dubius*, Lachmöwe *Larus ridibundus* etc.) liegt die Bedeutung der Vorkommen in Rheinland-Pfalz in der Existenz von Rast- und Überwinterungsgebieten. Vor allem der Inselrhein zwischen Mainz und Bingen zählt mit bis zu 35.000 gleichzeitig rastenden Möwen zu den wichtigsten Rastplätzen im mitteleuropäischen Binnenland.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5213-401	Neunkhausener Plateau
5314-303	NSG Krombachtalsperre
5409-401	Ahrmündung
5412-401	Westerwälder Seenplatte
5509-401	Laacher See
5511-301	NSG Urmitzer Werth
5511-401	Engerser Feld
5610-401	Maifeld Kaan-Lonnig
5707-401	Jungferweiher
5807-401	NSG Sangweiher und Erweiterung
5905-401	Orsfeld (Bitburger Gutland)
6013-401	Rheinaue Bingen-Ingelheim
6013-403	NSG Hinter der Morkaute
6014-403	Ober-Hilbersheimer Plateau
6016-302	NSG Kisselwörth und Sändchen
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6304-401	Saargau Bilzingen/Fisch
6315-401	Kläртеiche Offstein
6416-401	Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401	Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-401	Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld
6716-401	NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
6915-403	Goldgrund und Daxlander Au

5.1.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Aktuell brütet lediglich der Kiebitz mit 2 Brutpaaren im Vogelschutzgebiet.



Legende	
Vogelschutzgebiet	
	NSG Sangweiher und Erweiterung
	Kiebitz

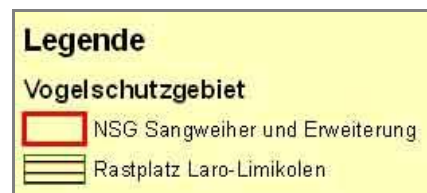
Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

Im Jahr 2009 war nur noch 1 Paar anwesend, welches erfolglos brütete (Prädation durch durchziehende Rohrweihen). 2010 war wieder ein Brutpaar anwesend, jedoch liegen keine Informationen über dessen Bruterfolg vor.

Das ehemalige Brutvorkommen der Bekassine ist erloschen.

Für den Durchzug sind Verlandungsbereiche mit offener Schlickfläche für Limikolen, die ihre Nahrung oft durch Stochern im weichen Bodensubstrat suchen, von Wichtigkeit.

Für den zumeist ohne lange Rastzeiten ablaufenden Frühjahrsdurchzug ist das Vogelschutzgebiet ohne Bedeutung. Der Herbstdurchzug setzt oft sehr früh ein, manchmal schon im Juni und dauert je nach Wetterverhältnissen bis in den November. Dabei ist der Durchzug der Limikolen stark abhängig vom Vorkommen von Schlickflächen im Verlandungsbereich.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

Der Wasserstand des Sangweiher sollte nach der Brutzeit der Taucher und Enten ab Anfang August langsam und kontinuierlich abgelassen werden, um für durchziehende Limikolen ausreichend breite Schlickflächen zu entwickeln. Beeinträchtigungen durch die Absenkung des Wasserspiegels für andere Tier- und Pflanzengruppen sind bei Einhaltung der vorgenannten Zeit nicht erkennbar. Der Aufstau sollte wieder ab Anfang Dezember erfolgen.

Fluss- und vor allem Trauerseeschwalbe sind regelmäßige Durchzügler am Sangweiher. Sie nutzen zur Nahrungsaufnahme (Stoßtaucher bzw. Abpicker von der Wasseroberfläche) die gesamte Wasserfläche des Sangweiher und rasten in der Regel wenige Stunden bis zu 2 Tagen.

Von den Möwen ist lediglich die Lachmöwe als mehr oder weniger regelmäßiger Gast anzuführen. Die Tiere kommen vom Rhein bzw. der Mosel, sind Durchzügler in kleinen Gruppen und nutzen das Gewässer zur Nahrungsaufnahme.

Seeschwalben und Möwen sind wegen der geringen Flächengröße des Sangweiher als Durchzügler eher unbedeutend.

5.1.7 Gefährdungen

Allgemein:

- Verlust des Lebensraumes durch Melioration, Gewässerausbau, Entwässerung;
- Störungen durch Freizeitaktivitäten des Menschen;
- Indirekte Auswirkungen der Bejagung;
- Botulismus.

Im Gebiet:

- Zuwachsen offener und schlickreicher Rasthabitate;
- Fehlen von Schlickflächen durch einen zu hohen Wasserstand.

5.2 Schwarzstorch

5.2.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
X	–	1	3	330 – 390 Brutpaare
Status	Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP	
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler	15 – 25 Brutpaare		zunehmend	



5.2.2 Kennzeichen

Länge 95 – 100 cm, Spannweite 165 – 180 cm. Ein waldbewohnender Storch, der in Mitteleuropa vor allem im Osten verbreitet ist. Das vorwiegend schwarze Erscheinungsbild mit dem kontrastierenden weißen Bauch macht ihn fast unverwechselbar. Wirkt im Flug etwas urtümlich, weil das weiße Dreieck, das von der Rumpfunterseite und den Achselfedern gebildet wird, vom restlichen dunklen Gefieder deutlich absticht. Nutzt wie der Weißstorch auf dem Zug Aufwinde und Thermiken, bildet aber gewöhnlich viel kleinere Trupps. Weniger gesellig als Weißstorch; brütet in Einzelpaaren auf großen Bäumen, selten an Felsklippen. Schnabel, Beine und nackte Haut um das Auge sind zur Brutzeit karminrot. Jungvögel sind gegenüber den Altvögeln insgesamt mehr braun und matter gefärbt, besonders an Kopf und Hals. Ihr Bauch ist jedoch bereits reinweiß und kontrastreich abgesetzt wie bei Altvögeln. Schnabel, Beine und Orbitalbereich sind bei Jungen graugrün, die Schnabelbasis ist orangegelb, die Schenkel sind gelblich. Im Gegensatz zum weitgehend stummen Weißstorch verfügt der Schwarzstorch über verschiedene melodische Rufe, er ist außerhalb des Nestbereiches aber ebenfalls meist schweigsam.

5.2.3 Lebensraum

Der Schwarzstorch ist ein typischer Waldbewohner und Indikator für störungsarme, altholzreiche Waldökosysteme. Die Brutgebiete liegen überwiegend in großflächigen, strukturreichen und ungestörten Waldgebieten der Mittelgebirge mit eingestreuten aufgelichteten Altholzbeständen (insbesondere Buche und Eiche). Zur Nahrungssuche nutzt die Art abwechslungsreiche Feuchtgebiete, d.h. fischreiche Fließgewässer und Gräben, Bruchwälder, Teichgebiete sowie Nass- und Feuchtwiesen. Der Horst, der durch eine natürliche Anflugschneise (ungenutzte Wege, alte Schneisen) gedeckt angefliegen werden kann, befindet sich in der Regel in altem Baumbestand. Der Horstbaum weist häufig ein geschlossenes Kronendach und starke Seitenäste auf, wobei oft die unteren in Stammnähe zum Horstbau genutzt werden. Neben der Großflächigkeit des Waldgebietes, die allerdings nicht der ausschlaggebende Faktor zu sein scheint, sind offensichtlich vor allem relative Ruhe und Ungestörtheit sowie gut erreichbare Nahrungsgründe für die Brutgebietsauswahl relevant.

5.2.4 Biologie und Ökologie

Langstreckenzieher mit Winterquartier überwiegend in Südwest-Afrika. Der Heimzug vollzieht sich von Anfang März bis Mitte Mai, die Ankunft an den Brutplätzen findet Mitte März bis Mitte April statt (überwiegend Ende März). Der Wegzug beginnt Mitte Juli bis Ende September (vor allem August). Rastansammlungen sind vor allem in Flachwassergebieten (überflutete Flussauen, Fischteiche, gelegentlich Kleingewässer) anzutreffen.

Das sehr große Nest wird in der Regel auf alten, großkronigen Bäumen angelegt (Buche, Eiche, seltener Nadelbäume), der Legebeginn liegt Mitte April. Das Flüggewerden der Jungvögel ist bis Anfang August möglich, findet überwiegend jedoch Mitte Juli statt. Durchschnittlich 2 – 3 (selten 4 bzw. 5) flügge Junge je erfolgreichem Paar. Nahrung: v.a. Fische, Amphibien, Wasserinsekten, seltener Kleinsäuger und Reptilien.

Fluchtdistanz 300 – 500 m. Nestrevier 1 – 5 km²; Nahrungsrevier bis 100 km² (sehr hoher Raumanpruch). Nahrungsflüge sind bis in Entfernungen von 15 km vom Neststandort nachgewiesen.

5.2.5 Verbreitung

Verbreitungsgebiet des Schwarzstorchs sind Süd- und Osteuropa und das südliche Asien. Ein kleiner isolierter Brutbestand besteht in Südafrika. In Mitteleuropa ist er vor allem im Osten verbreitet. Die Schwerpunkte liegen hier in Nordostpolen und im Baltikum mit einer stetigen Verlagerung der Verbreitungsgrenze nach Westen sowie der Besiedelung neuer Arealteile.



grün = ganzjährig anwesend
gelb = nur zur Brutzeit anwesend

Datenquelle: Beaman, M & S. Madge (1998):
Handbuch der Vogelbestimmung: Europa und Westpalaearktis
– Ulmer Verlag, Stuttgart

Bereits um die Jahrhundertwende (19./20. Jh.) war der Schwarzstorch in den meisten Brutgebieten Westdeutschlands ausgerottet. Intensive Artenschutzmaßnahmen führten zur Wiederbesiedlung zunächst Hessens ab Mitte der 1970er Jahre (hier wurden ab 1982 regelmäßig Bruten festgestellt) und in der Folge auch von Rheinland-Pfalz. Seither hat eine kontinuierliche Bestandszunahme stattgefunden. Im vorletzten Jahrhundert hat die Art im Westerwald gebrütet. Seit Mitte der 1980er Jahre hat sie von Osten her ihr altes Areal wiederbesiedelt. Heute brüten die meisten Schwarzstörche im Norden des Landes (insbesondere in der Eifel, im Oberwesterwald, an der Sieg und im Hunsrück).

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5312-401	Westerwald
5507-401	Ahrgebirge
5711-401	Mittelrheintal
5809-401	Mittel- und Untermosel
5908-401	Wälder zwischen Wittlich und Cochem

5.2.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Der Schwarzstorch ist Brutvogel im weiteren Umfeld des Sangweiher. Zur Nahrungssuche bevorzugt er vor allem Fließgewässer, denen er Kleintiere und Fische entnimmt.

Am Sangweiher ist der Schwarzstorch in der Brutzeit unregelmäßiger Nahrungsgast. Überwiegend nutzt die Art vor allem den westlichen Uferbereich und die Verlandungszone zur Rast und Nahrungsaufnahme. Manchmal werden dort auch mehrere Tiere beobachtet, besonders auch in der Durchzugszeit im August und September.

5.2.7 Gefährdungen

Allgemein:

- Eine der bedeutendsten Gefährdungsursachen für die Art ist die Kollision mit Mittel- und Niederspannungsleitungen sowie der Stromschluss an nicht gesicherten Masttypen (Abspannmaste, Maste mit Stützisolatoren). Die Entschärfung der exponierten Masten läuft derzeit durch die RWE;
- Störungen an den Horstplätzen mit z.T. direkter Auswirkung auf den Bruterfolg; dies betrifft sowohl Störungen durch Personen (Wanderer, Hobbyfotografen, Jäger, Reiter usw.) in weniger als 100 m Entfernung vom Horst als auch forstliche Maßnahmen in weniger als 300 m Entfernung von Anfang März bis Ende August;
- Errichtung von Windkraftanlagen im Umfeld von Schwarzstorchhorsten (Abstand 3.000 m);
- Verluste durch Anflug an Stacheldraht im Bereich von Fließgewässern, die als Viehtränke eingezäunt sind;
- Kalkungsflüge im Horstbereich während der Brutzeit;
- Heißluftballonfahrten und Flugbewegungen dicht über den Brutgebieten;
- Fortschreitende Walderschließung für forstliche Nutzung und Freizeitbetrieb (Radfahrer etc.);
- Waldumbau; übermäßiger Einschlag von Althölzern, kurze Umtriebszeiten, Aufforstung mit Nadelhölzern; Sukzession durch Naturverjüngung;
- Zuwachsen von Waldwiesen infolge Nutzungsaufgabe;
- Verluste durch Abschuss oder Fang auf dem Zug und im Winterquartier in Südeuropa und Afrika;
- Beseitigung bzw. Zuwachsen von Tümpeln in Wäldern.

Im Gebiet:

- Zuwachsen der westlichen Verlandungsbereiche des Sangweiher.

5.3 Kranich

5.3.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
	X		–	3.040 – 3.110 Brutpaare
Status	Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP	
Durchzügler	jährlich fast 100.000 Durchzügler, regelmäßig einige hundert Rastvögel		Zunahme durch Anstieg der westziehenden Population	



5.3.2 Kennzeichen

Länge: 110 – 120 cm, Spannweite bis 245 cm. Altvögel mit schwärzlichem Kopf und Hals und einem weißen Band, das sich vom Auge hinab bis zu den Seiten des oberen Halses erstreckt. Aus der Nähe kann der kleine, rote Scheitelfleck sichtbar sein. Sehr auffallend die langen, bauschig getragenen Schmuckfedern. Jungvögel ohne adulte Kopfzeichnung, mit rötlichbraunem Hals und Kopf und insgesamt matter gefärbt. In grellem Licht kann das Grau des Gefieders sehr hell erscheinen (Verwechslungsgefahr mit dem Weißstorch *Ciconia ciconia*). Im Flug mit lang ausgestrecktem Hals und den kurzen Schwanz weit überragenden Beinen leicht von ähnlichen, ebenfalls in V-Formation ziehenden Arten (Gänsen, Kormoran, Graureiher) zu unterscheiden. Flugweise langsam und kräftig, die Handschwingen sehen bei jedem Abschlag stark gefingert aus. Oft mehrere Schläge gefolgt von kurzem Gleiten. Schreitet „würdevoll“. Die Stimme ist ein laut tönendes Trompeten „kruh“, von Jungvögeln hört man auf dem Zug ein hoch pfeifendes „chierp“.

5.3.3 Lebensraum

Brutvogel in feuchten bis nassen Flächen, in Europa meist in Niederungsgebieten wie Verlandungszonen, Nieder- und Hochmoore, Waldbrüche und -seen, Seggenrieder, in Nordeuropa auch in baumlosen Hochmooren und Fjällgebieten, in Asien sogar in der Subalpinstufe.

Außerhalb der Brutzeit häufig auf Feldern und Wiesen in weithin offenen Bereichen, Schlafplätze meist im Flachwasser (starkes Sicherheitsbedürfnis).

5.3.4 Biologie und Ökologie

Schmalfrontzieher von den nördlichen Brutgebieten über Sammelpätze im Ostseeraum, über einen nur 200 km breiten Korridor durch Mitteleuropa zu den Rast- und Überwinterungsplätzen in Frankreich und Spanien.

Geschlechtsreif erst mit 4 bis 6 Jahren, meist monogame Dauerehe. Nest am Boden, meist in sehr feuchtem bis nassem Gelände. Umfangreicher Nestbau durch beide Partner, Gelege (1) 2 (3) oliv bis rötlichbraun gefärbte Eier mit graubraunen Flecken. Legebeginn in Mitteleuropa meist im April, eine Jahresbrut, Ersatzgelege nur bei frühem Verlust. Brutdauer um 30 Tage. Die Jungen verlassen nach 24 Stunden das Nest, sie sind erst mit 9 Wochen über kurze Strecken flugfähig. Der Familienverband hält noch im Winterquartier zusammen. Die Tiere können sehr alt werden, in Gefangenschaft bis zu 42 Jahre.

Tierische und pflanzliche Nahrung, wobei Pflanzen insgesamt wohl überwiegen bei sommerlich hohem tierischem Anteil. In Mitteleuropa besonders Feldpflanzen, Beeren, Getreide, Erbsen, Bohnen, im Winterquartier Eicheln und Oliven. Die große Fluchtdistanz liegt bei 200 bis 500 m.

5.3.5 Verbreitung

Das globale Brutgebiet des Kranichs erstreckt sich von Mitteleuropa im Westen bis zum Ochotskischen Meer im Osten und von der Waldtundra im Norden zu den mittelasiatischen Steppen im Süden. Die Überwinterungsgebiete finden sich von Frankreich, Spanien und Nordafrika, Teilen des Niltals und einigen Bereichen Asiens bzw. des Indischen Subkontinents bis nach China. In Europa brütet die Art in weiten Teilen Skandinaviens, des Baltikums, Russlands und Polens sowie in Teilen Weißrusslands, der Ukraine und Deutschlands. Inzwischen gibt es auch einzelne Ansiedlungen in lange verwaistem Areal, so in Dänemark sowie England und Frankreich. In Deutschland nimmt der Bestand nach anhaltenden Rückgängen bis etwa Anfang der 1970er Jahre nunmehr wieder kontinuierlich zu, und man kann grob von einer Verdoppelung der Brutzahlen von Anfang der 1970er bis zu den 1990er Jahren ausgehen. 1993 brüteten 1.800 bis 1.900 Paare, aktuell wird eine Zahl von etwa 2.500 Paaren angegeben, wobei die Art inzwischen das gesamte Areal zwischen Weser und Elbe besiedelt.

Durch Zuzug aus nördlichen bzw. östlichen Brutgebieten erhöht sich der in Deutschland anwesende Bestand von Oktober bis November sehr stark. Aufgrund der Kombination aus geeigneten Nahrungsreserven (meist abgeerntete Mais-, Rüben- und Getreidefelder) und sicheren Schlafplätzen im Flachwasser werden verschiedene Sammelpätze vor allem in Mecklenburg-Vorpommern (vor allem Rügen-Bock-Region) und Brandenburg von den Vögeln konzentriert aufgesucht. Hier treffen die Kraniche ab August bis in den Oktober ein, um mit den ersten Kälteeinbrüchen und gleichzeitig meist vorherrschenden Rückenwinden den Zug in die spanischen und französischen Winterquartiere durchzuführen. Die Zahl im Nordosten Deutschlands rastender Kraniche ist in den letzten 15 Jahren kontinuierlich gestiegen, wofür neben realen Bestandszunahmen vor allem wohl Zugwegverlagerungen von östlich ziehenden Kranichen auf die Westroute verantwortlich sind. So konnten 1997/98 beachtliche 83.000 bzw. 96.000 Kraniche synchron an deutschen Rastplätzen erfasst werden. Einschließlich einer nicht quantifizierbaren Anzahl von Westziehern unter den in Polen rastenden Vögeln (20.000 bis 23.000 Individuen alle in Masuren) kann die durch Deutschland nach Südwesten ziehende Kranich-Population auf aktuell etwa 120.000 Individuen geschätzt werden.

Die morgens in Nordostdeutschland startenden Vögel erreichen gegen Mittag Göttingen und Nordhessen, sind ab etwa 14:00 Uhr über Schwalmstadt und Marburg, kurz darauf in der Höhe von Gießen und Wetterau und anschließend über dem Taunus zu beobachten. In Südwestdeutschland ist der Durchzug manchmal nur noch in der Abenddämmerung bzw. den Nachtstunden anhand der auffälligen Rufe oder aber während jahreszeitlich früher Abflüge aufgrund der dann noch später einsetzenden Dunkelheit wahrnehmbar.

Aufgrund der räumlich wie zeitlich starken Konzentration der Rastkraniche in Nordostdeutschland und der nur punktuell vorhandenen Winterquartiere ziehen die Tiere in einem aus biologischer Sicht äußerst engen, nach Südwesten gerichteten Korridor von etwa 200 km Breite durch Deutschland.

Die regelmäßigen westlichsten Vorkommen erreichen das Ruhrgebiet, die östlichsten das Grenzgebiet zwischen Hessen und Thüringen. Dabei orientieren sich die ziehenden Kraniche offenbar (ausschließlich?!) optisch, verfügen also über keine Orientierungsmechanismen in dichtem Nebel, starkem Regen oder bei ähnlichen Witterungserscheinungen mit Ausfall der optischen Navigation.

40 % des Weltbestandes nutzen den westlichen Zugkorridor, der in voller Breite über Hessen und Rheinland-Pfalz hinwegführt.

Somit ist die Bedeutung dieser beiden Bundesländer für den Kranich enorm, wenn auch Rastaufenthalte abseits der wenigen genutzten Rastplätze zwar regelmäßig, aber nur im Zusammenhang mit ungünstiger Witterung vorkommen. In Rheinland-Pfalz ist der Kranich bislang reiner Durchzügler, doch ist eine Brutansiedlung in Anbetracht der großräumigen Entwicklung mit Bruten in England, den Niederlanden und Frankreich nicht ausgeschlossen.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5213-401	Neunkhausener Plateau
5314-303	NSG Krombachtalsperre
5412-401	Westerwälder Seenplatte
5610-401	Maifeld Kaan-Lonnig
5807-401	NSG Sangweiher und Erweiterung
5905-401	Orsfeld (Bitburger Gutland)

5.3.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Der Kranich überfliegt den Eifelraum alljährlich bei seinen Zugbewegungen. Auf dem Frühjahrszug von Mitte Februar bis Mitte März rasten die Tiere seltener als auf dem Herbstzug, der in der Regel von Mitte Oktober bis Ende November abläuft. Hier kommt es, insbesondere bei schlechter Wetterlage, fast alljährlich zur Rast von mehr oder weniger großen Gruppen. Das nahe NSG „Mürmes“ war früher der bedeutendste Rastplatz für Kraniche in der Eifel. Durch das Zuwachsen mit Büschen und Bäumen hat er zwischenzeitlich diese Funktion verloren. Daher nimmt das Vogelschutzgebiet „Sangweiher und Erweiterung“ mit der günstig gelegenen offenen Alfbachau als Rastplatz an Bedeutung zu. Ebenfalls wurden rastende Tiere im Verlandungsbereich des Sangweiher westlich der Wasserfläche festgestellt. Die Kraniche verweilen in der Regel eine Nacht im Gebiet und ziehen vormittags, geeignetes Zugwetter vorausgesetzt, wieder ab. Nahrungsaufnahme findet dabei eingeschränkt statt. Störungen durch Menschen mit Hunden sind ein weiteres Problem.



Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

5.3.7 Gefährdungen

Allgemein:

- Störungen, auch bedingt durch die Übererschließung der Gebiete mit Wegen;
- Gelegeverlust durch Trockenfallen der Brutplätze;
- Verluste an Freileitungen;
- Störungen durch Windenergieanlagen (im Rast- und Durchzugsgebiet wohl mehr als am Brutplatz).

Im Gebiet:

- Freilaufende Hunde.

5.4 Schwimmen und Taucher

5.4.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
	X			
Status		Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP
Brutvögel, Durchzügler, Wintergäste				



5.4.2 Kennzeichen

Unter der Sammelbezeichnung „Schwimmvögel“ werden See- (4 Arten) und Lappentaucher (5), Kormoran, Gänse (10), Schwäne (3), Schwimm- (7) und Tauchenten (10), Säger (3) sowie Bläss- und Teichhuhn, insgesamt also in Mitteleuropa 45 regelmäßig auftretende Arten zusammengefasst. Die Merkmale variieren entsprechend, doch ist allen Arten eine an das Wasser angepasste Merkmalskombination eigen (meist Schwimmhäute zwischen den Zehen oder lappenartige Erweiterungen der Zehen, oft Tauchvermögen etc.).

5.4.3 Lebensraum

Eng an das Leben im und am Wasser gebunden. Bruten meist versteckt auf festem Boden (Enten, Gänse) oder in höherer Vegetation der Verlandungszonen (Rallen), teils Schwimmnester (Taucher) oder Baumbrüter in Höhlen (Säger, Schellente) bzw. Freibrüter in Kolonien (Kormoran).

Außerhalb der Brutzeit ebenfalls stark an Wasser gebunden, wobei Gänse, Schwäne und Schwimmen regelmäßig auch Nahrung an Land und z. T. weitab vom Wasser suchen. Taucher, Kormoran, Tauchenten und Säger hingegen sind ausschließlich im oder direkt am Wasser zu finden.

5.4.4 **Biologie und Ökologie**

Meist Teil- oder Kurzstreckenzieher, aber auch Langstreckenzieher (z. B. Knäkente *Anas querquedula*) oder Standvogel. Die Männchen von Schwimm- und Tauchenten vollziehen oft einen ausgeprägten Mauserzug in traditionelle Gebiete (Wattenmeer, Bodensee etc.). Eizahl variiert von 2 (Seetaucher) bis > 10 (Enten, Rallen), Paarungssystem von dauerhafter Monogamie (Schwäne, Gänse) bis sukzessiver Polygamie (einige Schwimmten). Eine Jahresbrut mit Ersatzgelege bei Verlust.

Nahrung oft Fische (Kormoran, Taucher, Säger), aber meist omnivor mit pflanzlichem Schwerpunkt (Schwäne, Gänse, Enten) oder Mollusken (Tauchenten).

5.4.5 **Verbreitung**

Oftmals Brutvögel in nördlichen Bereichen mit Winterquartier in Mittel-, West- und Südeuropa. Während des Zuges auch in großen Ansammlungen im mitteleuropäischen Binnenland, wo auch traditionelle und überregional bedeutende Überwinterungsgebiete bekannt sind, Brutgebiete aber nur noch von wenigen Arten vorkommen (Stock-, Reiher-, Tafel-, Krick-, Löffel- und Knäkente, Höckerschwan, Graugans, Hauben- und Zwergtaucher, Teich- und Blässhuhn). In Rheinland-Pfalz zum einen auf den großen Gewässern der Mittelgebirge (Krombachtalsperre, Westerwälder Seenplatte, Laacher See, Ulmener Jungferweiher) und zum anderen auf den Gewässern in den großen Auen, besonders der Rheinaue mit Altwässern, Inselrhein und Abbaugewässern.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5314-303	NSG Krombachtalsperre
5412-401	Westerwälder Seenplatte
5509-401	Laacher See
5511-301	NSG Urmitzer Werth
5511-401	Engerser Feld
5707-401	Jungferweiher
5807-401	NSG Sangweiher und Erweiterung
6013-401	Rheinaue Bingen-Ingelheim
6013-403	NSG Hinter der Morkaute
6014-402	Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim
6015-301	NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6016-302	NSG Kisselwörth und Sändchen
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6315-401	Klärteiche Offstein
6416-401	Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401	Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-401	Otterstadter Altrhein und Angelhofer Altrhein inklusive Binsfeld
6716-401	NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6716-403	Rußheimer Altrhein
6815-401	Neupotzer Altrhein
6816-402	Karlskopf und Leimersheimer Altrhein
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
6915-403	Goldgrund und Daxlander Au

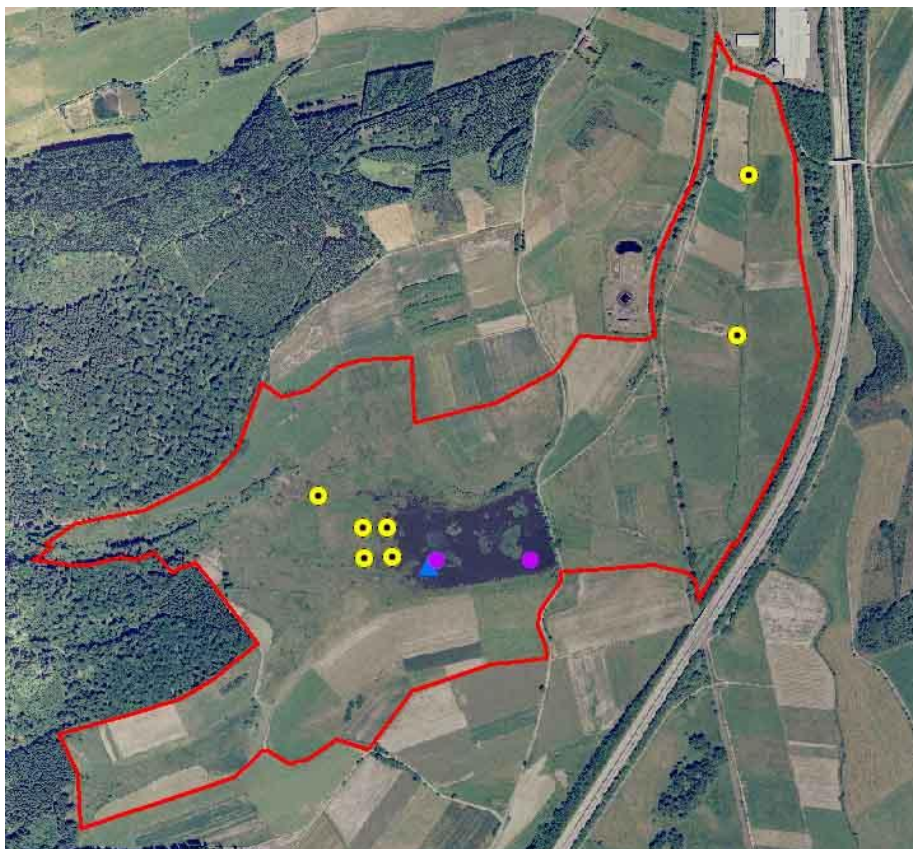
5.4.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Von den Schwimmenten wurde 2006 lediglich die Stockente als Brutvogel festgestellt. Dabei wurden 2 Brutpaare am Alfbach und 5 Brutpaare im Verlandungsbereich des Sangweiher, teilweise später erst auf der Wasserfläche, schwimmend festgestellt. Weitere Schwimmarten sind derzeit lediglich als Durchzügler anzusehen.

Eine Brut, z.B. der Krickente, wäre zu erwarten.

Als Durchzügler, teilweise aber auch als Mausegäste, sind Stockente und Krickente in regional bedeutender Zahl sowie regelmäßig Schnatterente, Pfeifente, Löffelente, Spießente und seltener die Knäkente anzuführen. Die Arten profitieren von dem Flachgewässer mit reichlich Wasserpflanzen, was für eine gründelnde Nahrungsaufnahme sehr vorteilhaft ist.

Von den Tauchern brüten regelmäßig Haubentaucher (1-2 Brutpaare) und Zwergtaucher (1 Brutpaar). Sie finden hier optimale Nahrungs- und Nistgelegenheiten. Weitere Brutpaare sind wegen der geringen Flächengröße eher unwahrscheinlich. Der Schwarzhalstaucher ist unregelmäßiger Durchzügler. Im Frühjahr 2009 balzte mehrere Wochen ein einzelner Rothalstaucher, dem sich jedoch kein Partner zugesellte.



Legende	
Vogelschutzgebiet	
	NSG Sangweiher und Erweiterung
Vogelart	
	Zwergtaucher
	Stockente
	Haubentaucher

(2006, Martin Becker)

Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

5.4.7 Gefährdungen

Allgemein:

- Verlust des Lebensraumes durch Melioration, Gewässerausbau, Entwässerung;
- Störungen durch Freizeitaktivitäten des Menschen;
- Direkte und indirekte Auswirkungen der Bejagung;
- Aufnahme von Bleischrot während der Nahrungssuche;
Botulismus.

Im Gebiet:

- Zuwachsen von Verlandungsbereichen mit Büschen, vor allem durch die Öhrchenweide.

5.5 Bekassine

5.5.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
	X	1	1	6.200 – 9.800 Brutpaare
Status	Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP	
Brutvogel; Durchzügler, ausnahmsweise Wintergast	ca. 25 Brutpaare		stark abnehmend	



Foto: Robert Groß

5.5.2 Kennzeichen

Länge 25 – 27 cm, Spannweite 44 – 47 cm. Die häufigste und am weitesten verbreitete Sumpfschnepfe; leicht als solche zu erkennen am sehr langen Schnabel, den relativ kurzen Beinen und dem kräftig gestreiften und gefleckten braunen Gefieder; die Artbestimmung erfordert jedoch genaue, detaillierte Prüfung von Verhalten, Gefieder- und Gestaltsmerkmalen. Bei guter Sicht ist die Bekassine an der arttypischen Kombination von sehr langem Schnabel, schmalen Armflügel-Hinterrand und heller, ungezeichneter Unterflügelmitte eindeutig bestimmbar. Hält sich in direkter Nähe zur Ufervegetation auf, stochert mit ruckartigen Bewegungen des langen Schnabels. Duckt sich bei Gefahr nieder; startet bei Annäherung auf 20 – 10 m wie ein Katapult hoch, fliegt im „Zickzack“ mit scharfen Rufen und kräftigen Flügelschlägen in die Höhe („himmelt“), um erst nach beträchtlicher Flugstrecke wieder in der Deckung zu landen.

Die Stimme ist ein kurzes, nasales „ätsch“ als typischer Flugruf, den aufgeschreckte Vögel äußern. Singfliegende Bekassinen äußern ein rhythmisch wiederholtes „tücka-tücka-tücka“ sowohl im Flug als auch auf dem Boden oder einem Pfahl sitzend; außerdem hört man von balzfliegenden, abwärts sausenden Vögeln ein summendes „wwwwww ...“ („Meckern“), das durch Vibrationen der steifen äußeren Steuerfedern entsteht.

5.5.3 Lebensraum

Brutvogel in Feuchtwiesen, Mooren, an sumpfigen Gewässerrändern – gerne in Seggenrieden – und in Salzwiesen. Außerhalb der Brutzeit in ähnlichen Habitaten sowie auf Schlammflächen, überschwemmtem Kulturland und an Gräben. Im Winter an offenen Wasserstellen.

5.5.4 Biologie und Ökologie

Die Bekassine ist eine typische Leitart für Feuchtwiesen und Feuchtweiden, die mit Blänken, Gräben und schlammigen Flächen durchsetzt sind. Wichtig sind der ausreichend stocheufähige Boden, gute Deckung und nicht zu hohe vertikale Vegetation. In Rheinland-Pfalz tritt die Art fast ausschließlich nur noch in den Mittelgebirgen, besonders in Westerwald und Eifel sowie vereinzelt in der Südpfalz auf. Die Bekassine vollführt hoch über dem Brutplatz einen auf- und absteigenden Singflug, sie setzt sich oft auf Pfähle und Pfosten, ist aber sonst jedoch ausgeprägt deckungsliebend. Sie ist oft einzeln, jedoch außerhalb der Brutzeit in günstigen Habitaten auch in größeren Trupps anzutreffen.

Die Ankunft der Bekassine im Brutgebiet erfolgt im Laufe des März. Bekassinen sind Standvögel und Teilzieher. Im Winter finden oft Abwanderungen in günstigere Gebiete statt, in milden Wintern verbleibend sie auch vereinzelt in Rheinland-Pfalz, die meisten ziehen in Richtung Frankreich.

Balzende Individuen werden zumeist ab Anfang April beobachtet. Wahrscheinlich unmittelbar nach der Ankunft beginnen die Männchen mit „Meckerflügen“. Der Neststandort befindet sich gut verborgen in Seggenbulten oder Grashügeln und ist oft mit niedergedrückten (Gras-)Halmen und Blättern ausgelegt. In nasser Umgebung liegen die Neststandorte erhöht, beispielsweise auf Seggenbulten, in trockeneren Flächen auch darunter. Legebeginn: Die Angaben streuen von Mitte April bis Mitte Juli. Die Gelegegröße beträgt zumeist vier Eier, seltener 3. Die Brutdauer beträgt ca. 18 – 20 Tage. Schlüpftermine liegen im Mai und Juni; die Führungszeit dauert vom Schlupf der Küken bis zur vollständigen Flugfähigkeit zwischen 4 und 5 Wochen. Eine Jahresbrut. Über die Zahl der Gelege gibt es bei der Bekassine unterschiedliche Aussagen. In einigen Fällen kommt es auch im Juni zu Balzaktivitäten bzw. zu verstärkten Balzaktivitäten mehrerer Paare. Die Nahrung besteht größtenteils aus bodenlebenden Würmern, Schnakenlarven usw. Die Fluchtdistanz ist relativ gering, da die Art sich lange in Deckung hält und erst kurz vor der Annäherung auffliegt.

5.5.5 Verbreitung

Nominatform im größten Teil unserer Region, wird auf Island, den Färöern, Shetlands und Orkneys durch *faeroensis* vertreten (überwintert auf den westlichen Britischen Inseln); diese Form insgesamt mehr rostbraun und oberseits mit schmalen schwarzen Abzeichen. In Deutschland weit verbreiteter, aber nicht häufiger Brutvogel; regelmäßiger Durchzügler, nur

ausnahmsweise Wintergast. In Rheinland-Pfalz konzentriert auf Eifel, Westerwald, auch in der Pfalz.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5213-401	Neunkhausener Plateau
5312-401	Westerwald
5412-401	Westerwälder Seenplatte
5707-401	Jungferweiher
5807-401	NSG Sangweiher und Erweiterung
6013-401	Rheinaue Bingen-Ingelheim
6013-403	NSG Hinter der Morkaute
6315-401	Klärteiche Offstein
6616-402	Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen
6715-401	Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen
6716-404	Heiligensteiner Weiher
6914-401	Bienwald und Viehstrichwiesen

5.5.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Für die den Laro-Limikolen zuzuordnende Bekassine gilt das unter Nr. 5.1.6 ausgeführte. Die Art benutzt zur Nahrungsaufnahme schlickreiche Verlandungszonen. Die Bekassine ist regelmäßiger Durchzügler, wenn auch die Zahl von 10 Exemplaren nur noch selten erreicht wird. Ein Brutvorkommen existiert seit Jahren nicht mehr und mit einer Wiederansiedlung ist bei der derzeit negativen Bestandsentwicklung der Art in Mitteleuropa kaum zu rechnen.

5.5.7 Gefährdungen

Allgemein:

- Lebensraumzerstörung durch Intensivierung der Landwirtschaft (Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Eindeichung, Verbauung), Grünlandumbruch und Nutzungsaufgabe;
- Intensivierte Bewirtschaftung: Überweidung, größere Anzahl und andere Zeitpunkte der (extrem frühen) Mähtermine, großflächige Mahd in sehr kurzer Zeit sowie Mechanisierung, Pestizideintrag und Überdüngung;
- Direkte Verfolgung in den Durchzugsgebieten im Mittelmeerraum (Abschuss, Fang);
- Pestizideinsatz in den Überwinterungsgebieten;
- Tod an Freileitungen.

Im Gebiet:

- Sukzession durch Altgras und in Folge Büschen mit Prädatoren bzw. Nicht-Erreichbarkeit des schlickigen Bodens;
- Fehlen von Schlickflächen zur Nahrungsaufnahme.

5.6 Wasserralle

5.6.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
	X	2	–	7.500 – 14.700 Brutpaare
Status	Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP	
Regelmäßiger Brutvogel; Jahresvogel	ca. 100 – 150 Brutpaare		abnehmend	



5.6.2 Kennzeichen

Länge 23 – 28 cm, Spannweite 38 – 45 cm. Bei guter Sicht leicht am langen, schlanken, rötlichen Schnabel zu erkennen. Altvogel an Gesicht und Unterseite schiefergrau, Flanken deutlich gebändert, Beine fleischfarben. Jungvögel matter und mehr braun gefärbt, oberseits weniger grau, jedoch Gestalt wie Altvögel. Scheu und argwöhnisch, meist an einem Grabenrand oder am Röhrichsaum zu sehen, rennt mit gestelztem, zuckendem Schwanz in die Deckung und drückt sich hurtig durch den Bewuchs. Verrät ihre Anwesenheit durch quiekende und grunzende Rufe; viel öfter zu hören als zu sehen (kommt jedoch bei Frostwetter häufig aus der Deckung hervor). Bei schlechter Sicht Verwechslung mit Tüpfelsumpfhuhn möglich, dieses aber kurzschnäblig und mit grünen, nicht fleischfarbenen Beinen. Fliegt in typischer Sumpfhuhnmanier mit baumelnden Beinen auf, um sich rasch wieder in Deckung fallen zu lassen. Jungvögel mit isabellbräunlicher Unterseite und weißlicher Kehle; im Winter meist wie Altvögel, aber einige noch bis zum Sommer mit etwas Isabellbraun auf Ohrdecken und Brust. Der typische Ruf ist eine plötzlich losberstende Serie durchdringender, kreischender, etwas an Schweinequieken erinnernder Schreie, die zu einem Crescendo anwachsen und dann ersterben; oft dann zu hören, wenn ein plötzlicher Lärm Beunruhigung auslöst oder zur Zeit der Dämmerung. Reiches Lautinventar – etwa scharf, wiederholt, metallisch „küp-küp-küp“. Der Paarungsruf des Weibchens klingt ähnlich: „piip ...piip ... pii-ierrrrr“ (erinnert an den Reviergesang des Kleinen Sumpfhuhns, ist aber höher und klingt weniger melodisch).

5.6.3 Lebensraum

Dichte Ufervegetation in Niederungen und Mittelgebirgslagen an größeren Seen und Weihern, überwachsene Gräben und sumpfige Wiesengebiete, oft in Schilfbeständen oder anderen Röhrichten zumeist an Still-, aber auch an Fließgewässern. Im Winter auch in Küstensämpfen und häufiger an größeren Fließgewässern.

5.6.4 Biologie und Ökologie

Die Wasserralle zählt zu den typischen Röhrichtbewohnern, die ab einer gewissen Größe der Bestände an jedem Röhricht zu erwarten sind.

Die Wasserralle ist in Rheinland-Pfalz Standvogel und Teilzieher, je nach Temperatur überwintern regelmäßig Tiere in der Rheinaue. Die Überwinterungsgebiete streuen von Griechenland über Italien mit Schwerpunkt in Frankreich, zumeist nicht weiter als 1.000 km Entfernung. Wasserrallen kommen sehr zeitig im Frühjahr in die Brutgebiete zurück, je nach Witterung und Winterverlauf bereits Ende Februar/ Anfang März, das Gros der Tiere folgt dann in der 2. März- und 1. Aprildekade. Der Nestbau erfolgt sehr versteckt im dichten Pflanzengürtel von Seggenbulten, wobei Gräser und Halme oft über dem Nest zusammengezogen werden zu einem schützenden Dach. Fast alle Nester befinden sich über dem Wasser. Der Legebeginn liegt frühestens um den 10.4. Die Gelege haben Stärken zwischen fünf und zehn Eiern. Die Mehrzahl der Bruten erfolgt in der 2. Aprildekade bis in den Mai. Die Brutdauer umfasst einen Zeitraum von ca. 20 Tagen. Die ersten Jungen schlüpfen ab Anfang/Mitte Mai, oft erfolgen Zweitbruten, so dass Junge auch noch im August gesehen werden. Die Nahrung ist überwiegend animalisch, sie besteht meist aus Würmern, Insekten und deren Larven, aber auch Amphibien, Kleinvögeln und sogar Aas. Da die Art fast immer in Deckung bleibt, ist die Fluchdistanz relativ gering.

5.6.5 Verbreitung

Weitverbreitet und gebietsweise häufig. Hat auf den Färöern, auf Zypern, im Libanon und in Libyen gebrütet. In Deutschland weit verbreiteter und relativ häufiger Brutvogel; überwintert gelegentlich. In Rheinland-Pfalz an allen größeren Gewässern von der Rheinebene bis zu den hohen Mittelgebirgen vertreten. Geographische Variation gering. 3 Unterarten.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5312-401	Westerwald
5409-401	Ahrmündung
5412-401	Westerwälder Seenplatte
5509-401	Laacher See
5707-401	Jungferweiher
5807-401	NSG Sangweiher und Erweiterung
6013-401	Rheinaue Bingen-Ingelheim
6014-402	Selztal zwischen Hahnheim und Ingelheim

6015-301	NSG Laubenheimer-Bodenheimer Ried
6116-402	Schilfgebiete zwischen Gimbsheim und Oppenheim inklusive Fischsee
6216-401	Eich-Gimbsheimer Altrhein
6315-401	Klärteiche Offstein
6416-401	Bobenheimer und Roxheimer Altrhein mit Silbersee
6516-401	Neuhofener Altrhein mit Prinz-Karl-Wörth
6616-402	Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen
6715-401	Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen
6716-401	NSG Mechtersheimer Tongruben
6716-402	Berghausener und Lingenfelder Altrhein mit Insel Flotzgrün
6716-403	Rußheimer Altrhein
6716-404	Heiligensteiner Weiher
6815-401	Neupotzer Altrhein
6816-402	Hördter Rheinaue inklusive Kahnbusch und Oberscherpfer Wald
6816-404	Sondernheimer Tongruben
6914-401	Bienwald und Viehstrichwiesen
6915-402	Wörther Altrhein und Wörther Rheinhafen
7015-405	Neuburger Altrheine

5.6.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Der derzeitige Status der Wasserralle im Vogelschutzgebiet „Sangweiher und Erweiterung“ ist unklar. Vermutlich brütet die Art dort nicht (mehr?) bzw. tritt nur als unregelmäßiger Brutvogel auf. Sicherlich ist die Wasserralle regelmäßiger und alljährlicher Durchzügler, der vor allem in den flach überstauten Verlandungsbereichen ihren Lebensraum besitzt. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass neben der Wasserralle im Gebiet auch noch Blesshuhn und Teichhuhn brüten und das Tüpfelsumpfhuhn nicht alljährlicher Durchzügler ist.

5.6.7 Gefährdungen

Allgemein:

- Lebensraumzerstörung durch Intensivierung der Landwirtschaft (Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Eindeichung, Verbauung) und der angel- und fischereiwirtschaftlichen Nutzung von Gewässern;
- Verbauung der Fließgewässer;
- Schilfrückgang durch Sukzession von Verlandungsbereichen zu Gebüschzonen;
- Störungen durch Freizeitaktivitäten, besonders Eindringen in Schilfgebiete (Angler, Boote, Badende);
- Direkte Verfolgung in den Durchzugsgebieten im Mittelmeerraum (Abschuss, Fang);
- Tod an Freileitungen, Masten, Sendetürmen, Scheiben etc.

Im Gebiet:

- Zu starke Verbrachung der Verlandungsbereiche und dem anschließenden Fehlen von durchlaufbaren schlickigen „Gassen“ mit geringem Raumwiderstand.

5.7 Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

5.7.1 Status und Häufigkeit

Anhang I	Gefährdeter Durchzügler	Rote Liste RLP	Rote Liste D	Bestand D
–	X	3	3	37.000 – 90.000 Brutpaare
Status	Bestand RLP		Bestandsentwicklung RLP	
Regelmäßiger Brutvogel; verlässt das Brutgebiet im Winterhalbjahr; Durchzügler	ca. 1.200 Brutpaare		stark abnehmend	



5.7.2 Kennzeichen

Länge 12,5 cm. Erinnert in Gestalt und Verhalten an Schwarzkehlchen, jedoch mit weniger rundlichem Kopf, kürzerem Schwanz und in allen Kleidern mit breitem, hellem Überaugenstreif, heller Kehle und weißer Basis der äußeren Steuerfedern. Männchen im Prachtkleid mit auffällig schwärzlichen Kopfseiten, weißem Überaugenstreif und weißen Kehlseiten sowie mit orangefarbener Brust und Kehlmittle; ferner mit weißen „Schulter“-Abzeichen (eigentlich auf den inneren Flügeldecken, beim Sitzen gewöhnlich verdeckt), einem gemeinsamen Merkmal mit dem Schwarzkehlchen, jedoch machen die ausgeprägten Unterschiede im Kopf-/Kehlmuster eine Verwechslung unwahrscheinlich. Vögel in anderen Kleidern sind matter, eher braun und isabellfarben gefärbt als Männchen im Prachtkleid und erinnern stark an Schwarzkehlchen-Weibchen, sind aber oberseits (einschließlich Bürzel und Oberschwanzdecken) auffälliger gemustert, Überaugenstreif und Kehle sind zeichnungslos isabellweißlich.

Männchen mit auffälligen weißen Basen der äußeren Steuerfedern, Weibchen zeigen bei gespreiztem Schwanz etwas Weiß an der Basis. Meist einzeln oder im Familienverband, auf dem Zug geselliger. Sitzt meist weniger aufrecht als Schwarzkehlchen, zuckt nicht so viel mit Flügeln und Schwanz, außer bei Gefahr, wirkt nicht ganz so hektisch.

Hüpft auf dem Boden in schnellen Sprüngen, knickt vor dem Auffliegen. Flugweise kraftvoller, wirkt etwas ruckartiger als beim Schwarzkehlchen. Ruft häufig hart „teck-teck“ oder „wü-teck-teck“. Gesang aus verschiedenen kurzen, abrupt einsetzenden, eiligen Strophen mit zwitschernden und kratzigen Lautfolgen, die an Steinschmätzer erinnern und verschiedene Imitationen enthalten; wirkt abgerissen. Singt oft nachts.

5.7.3 Lebensraum

Offenes Gelände mit etwas Gebüsch, verbuschte Wiesen, Schilf-, Feucht- und Brachwiesen, Ruderalflächen und sogar recht trockene Heideflächen. In Rheinland-Pfalz fast ausschließlich auf die Feuchtwiesen und Feuchtweiden in den Hochlagen beschränkt, wobei neben Ansitzwarten (gerne Zaunpfähle) auch feuchte, offene Bereiche zur Nahrungssuche notwendig sind.

5.7.4 Biologie und Ökologie

Das Braunkehlchen ist ein Wiesenbrüter, der sein Nest auf dem Boden anlegt. Es ist ein Weitstreckenzieher, der südlich der Sahara überwintert. Die ersten Braunkehlchen kehren frühestens Anfang April aus den Winterquartieren zurück. Die Fortpflanzungsperiode erstreckt sich von Anfang Mai bis Ende Juli. Der Wegzug ins Winterquartier erfolgt nach rund 4 Monaten im August. Die Männchen treffen zuerst ein. Sie durchstreifen zunächst größere Räume. In Gebieten, die durch Bäume, Sträucher und Weidezäune reich strukturiert sind und so zahlreiche Singwarten enthalten, bilden sich kleinere Ansammlungen. Die Weibchen folgen etwa 4 Tage später nach. Sie suchen ebenfalls die bevorzugten Plätze auf. Nach und nach steigt die Aggressivität, Artgenossen werden durch Ansingen, Flugjagden und Drohgebärden vertrieben. Die Reviere schwanken in der Größe zwischen 150 x 200 m und 200 x 250 m und Überlappungen sind nicht selten. Es handelt sich dabei oft um Nahrungs- oder Badeplätze. Der Nestbaubeginn liegt Mitte Mai. Legebeginn: Die meisten Eier werden Mitte bis Ende Mai gelegt. Die Variationsbreite der Gelegegröße reicht von 3 bis 7 Eiern, zumeist 5 und 6 Eier. Die Brutdauer variiert zwischen 12 und 15 Tagen. Die meisten Jungvögel schlüpfen in der Zeit von Ende Mai bis Mitte Juni. Die Nestlingszeit dauert 12 bis 13 Tage. Die Jungvögel halten sich nach Verlassen des Nestes noch kurze Zeit in dessen Nähe auf. Die Auflösung der Familienverbände erfolgt innerhalb von 20 bis 28 Tagen nach dem Ausfliegen der Jungen. Es findet in der Regel nur eine Jahresbrut statt. Die Nahrung besteht größtenteils aus Insekten, wobei bodenlebende Käfer ebenso wie fliegende Dipteren wie auch Raupen usw. von Pflanzen abgesammelt werden. Die Fluchtdistanz liegt bei 20 bis 40 m.

5.7.5 Verbreitung

In Deutschland weit verbreiteter, aber nicht häufiger und gefährdeter Brutvogel. In Rheinland-Pfalz mit deutlichem Schwerpunkt in den Mittelgebirgen, insbesondere im Westerwald.

Vorkommen in den Vogelschutzgebieten von Rheinland-Pfalz

Gebiets-Nr.	Gebietsname
5213-401	Neunkhausener Plateau
5312-401	Westerwald
5314-303	NSG Krombachtalsperre
5409-401	Ahrmündung
5412-401	Westerwälder Seenplatte
5507-401	Ahrgebirge
5807-401	NSG Sangweiher und Erweiterung
6616-402	Speyerer Wald, Nonnenwald und Bachauen zwischen Geinsheim und Hanhofen
6715-401	Offenbacher Wald, Bellheimer Wald und Queichwiesen
6914-401	Bienwald und Viehstrichwiesen

5.7.6 Vorkommen im Vogelschutzgebiet

Der 2006 nachkartierte Brutbestand des Braunkehlchens liegt bei lediglich 3 Paaren. 2 Paare finden sich im Verlandungsbereich westlich des Weiher und 1 weiteres Paar zwischen Staudamm und Radweg. Die Erfassung des Braunkehlchens im Landkreis Daun in der Zeit 1985 –1987, also vor gut 20 Jahren, wies für das Gebiet des Sangweiher und Umgebung noch ca. 20 Brutpaare aus. Bei Rückgang der Art von 20 auf 3 Brutpaare ist das Erlöschen des Artvorkommens zu erwarten. Im Jahr 2009, 2010 und 2011 brütete kein Braunkehlchen mehr im Vogelschutzgebiet; 2008 war der Bestand schon auf 1 Brutpaar abgesunken. Ursachen dafür sind vielschichtig und nur sehr schwer zu erklären, weil das Gebiet „optisch“ doch in einem recht guten Zustand ist. Starke Verbrachung und Nutzungsaufgabe in zu großen Bereichen, aber auch Prädatoren und vor allem Probleme auf dem Zug und im Überwinterungsgebiet können hierbei bedeutend sein.



(2006, Martin Becker)

Datenquelle: Geobasisinformationen der Vermessungs- und Katasterverwaltung RLP © 1002/11

5.7.7 Gefährdungen

Allgemein:

- Lebensraumzerstörung durch Intensivierung der Landwirtschaft (Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Eindeichung, Verbauung) und Grünlandumbruch;
- Intensivierte Bewirtschaftung: Überweidung, größere Anzahl und andere Zeitpunkte der (extrem frühen) Mähtermine, großflächige Mahd in sehr kurzer Zeit sowie Mechanisierung und Überdüngung;
- Probleme auf dem Zug und im afrikanischen Überwinterungsquartier durch Biotopzerstörung.

Im Gebiet:

- Hohe Gelegeverluste durch Prädatoren (z. B. Fuchs, Rabenvögel);
- Sukzession in der Fläche durch ein zu hoher Altgrasanteil (Bodenverfilzung) und eine zu hohe Zahl von Büschen und Bäumen (Prädatoren).

6. Weitere wertbestimmende Tier- und Pflanzenarten

Im Focus des Entwicklungsplanes für das Vogelschutzgebiet „NSG Sangweiher und Erweiterung“ stehen selbstverständlich die im Gebiet brütenden und vor allem durchziehenden und rastenden Vogelarten. Um einen Eindruck vom botanischen und faunistischen Wert des Gebietes außerhalb der Vogelwelt zu erhalten, sollen nachfolgend einige im Gebiet vorkommende Arten genannt werden. Zudem sind manche dieser Arten auch im Hinblick auf Nahrungserfordernisse für Vögel nicht ohne Bedeutung. Die Liste ist nicht das Ergebnis einer systematischen Erfassung.

Waldeidechse

Ringelnatter

Grasfrosch

Wasserfrosch

Erdkröte

Bergmolch

Schachbrettfalter

Randring-Perlmutterfalter

Kaisermantel

Kleiner Eisvogel

Langflügelige Schwertschrecke

Grünes Heupferd

Kurzflügelige Beißschrecke

Sumpfschrecke

Große Goldschrecke

Nachtigall Grashüpfer

Sumpf-Grashüpfer

Glänzende Binsenjungfer

Große Königslibelle

Blaugrüne Mosaikjungfer

Herbst-Mosaikjungfer

Braune Mosaikjungfer

Vierfleck

Große Blaupfeil
Schwarze Heidelibelle

Wildschwein
Reh
Feldhase
Maulwurf
Sumpf-Spitzmaus

Sumpf-Schachtelhalm
Teich-Schachtelhalm
Wald-Simse
Sumpfdotterblume
Mädesüß
Brennender Hahnenfuß
Großes Zweiblatt
Breitblättriges Knabenkraut
Geflecktes Knabenkraut
Dreiblättriger Fieberklee
Teich-Schwertlilie

Öhrchenweide
Schwarz-Erle

Literatur

- AG MÖWEN IN NRW (1996): Die Winterbestände von Möwen (Laridae) in Nordrhein-Westfalen- Ergebnisse dreijähriger Synchronzählungen, Charadrius 32, S. 149-155.
- BAUER, H.G., BERTHOLD, P., BOYE, P., KNIEF, W., SÜDBECK, P., WITT, K. (2002): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 3. überarb. Fassung, (8.5.2002): Berichte zum Vogelschutz 39, S. 13-60, Nürnberg.
- BAUER, H.-G., BERTHOLD, P. (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas, Bestand und Gefährdung, Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BAUER, H.-G., BOSCHERT, M., HÖLZINGER, J. (1995): Die Vögel Baden-Württembergs, Atlas der Winterverbreitung, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- BAY. LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ: Erhaltungsziele für die Arten der VS-RL: Eisvogel – *Alcedo atthis*. Rohrweihe – *Circus aeruginosus*, Schwarzmilan – *Milvus migrans*. Wachtelkönig – *Crex crex*, Wanderfalke – *Falco peregrinus*.
- BEAMAN, M., MADGE, S. (1998): Handbuch der Vogelbestimmung: Europa und Westpalaearktis, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- BELLEBAUM, J. (2002): Ein „Problemvogel“ bekommt Probleme: Bestandsentwicklung der Lachmöwe *Larus ridibundus* in Deutschland 1963 – 1999, Vogelwelt 123, S. 189-201.
- BEZIRKSREGIERUNG KOBLENZ: Rechtsverordnung über die Festsetzung eines Wasserschutzgebietes „Engerser Feld“ in den Gemarkungen Heddersdorf, Engers, Heimbach, Weis, Gladbach, und Neuwied (Stadt Neuwied), Kreis Neuwied sowie Gemarkung Sayn (Stadt Bendorf), Kreis Mayen-Koblenz zugunsten des Landkreises und der Stadt Neuwied, Staatsanzeiger Rheinland Pfalz, 29.04.1991.
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Nonpasseriformes, Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BEZZEL, E. (1995): BLV-Handbuch Vögel, BLV, München.
- BORSCHERT, M. (2005): Vorkommen und Bestandsentwicklung seltener Brutvogelarten in Deutschland 1997 bis 2003, VOGELWELT 126, S. 1-51.
- BOSELMANN, J. (1998): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Singvögel. Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft IV., Mayen.
- BOSELMANN, J. (2000): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Watvögel bis Spechte. Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft VI., Mayen.
- BOSELMANN, J. (2003): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Seetaucher bis Enten. Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft VI., Mayen.
- BOSELMANN, J. (2004): Die Vogelwelt in Rheinland-Pfalz – Tauchenten bis Trappen. Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz, Sonderheft VII., Mayen.
- BRAUN, M., KUNZ, A., SIMON, L. (1992): Rote Liste der in Rheinland-Pfalz gefährdeten Brutvogelarten (Stand 31.06.1992), Fauna Flora Rheinland-Pfalz 6, S. 1065-1073.
- BRAUN, M., KUNZ, A., SIMON, L. (im Druck): Rote Liste der Vögel in Rheinland-Pfalz.
- BROHMER (2000): Fauna von Deutschland, Wiebelsheim, S. 791.
- DIETZEN, E., FOLZ, H.-G., HENSS, E. (2004): Ornithologischer Sammelbericht 2003 für Rheinland-Pfalz, Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 32.
- DIETZEN, E., FOLZ, H.-G., HENSS, E., EISLÖFFEL, F., JÖNCK, F., HOF, M., HOF, C., (2003): Ornithologischer Sammelbericht 2002 für Rheinland-Pfalz, Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 30.
- DIETZEN, C., HENSS, E. (2004): Brutzeitbeobachtungen am Eich-Gimbsheimer Altrhein, Landkreis Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz, im Frühjahr und Sommer 2003, Fauna Flora Rheinland-Pfalz 10, S. 397-414.
- DIETZEN, C., SCHMIDT, V. (2002): Ornithologischer Sammelbericht 2001 für Rheinland-Pfalz, Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 27.
- DIETZEN, C., SCHMIDT, V. (2003): Auftreten und Bestimmung ausgewählter Limikolenarten in Rheinland-Pfalz, Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 30, S. 215-228.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands, Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung, IHW, Eching.
- FOLZ, H.-G., HEUSER, W. (2001): Der rheinhessische Inselrhein als Rastplatz für Raubmöwen, Möwen und Seeschwalben 1965-2000, Fauna Flora Rheinland-Pfalz 9, Heft 3, S. 911-950.
- FORSMAN, D. (1999): The Raptors of Europe and the Middle East, London.

- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., BAUER, K. M., BEZZEL, E. (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 4 (Falconiformes), Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., BAUER, K. M., BEZZEL, E. (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 6 (Charadriiformes, 1. Teil), Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., BAUER, K. M., BEZZEL, E. (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 7 (Charadriiformes, 2. Teil), Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N., BAUER, K. M., BEZZEL, E. (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 8/1 (Charadriiformes, 3. Teil), Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GNOR (2001): Vogelschutz und Windenergie in Rheinland-Pfalz. Gutachten zur Ermittlung definierter Lebensraumfunktionen bestimmter Vogelarten (Vogelbrut-, -rast- und -zuggebiete) in zur Errichtung von Windkraftanlagen geeigneten Bereichen von Rheinland-Pfalz. Erstellt im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, 183 Seiten; Materialien Naturschutz und Landschaftspflege 2, Mainz.
- HAGEMEIJER, W. J. M., BLAIR, M. J. (1997): The EBBC-Atlas of European breeding Birds – Their Distribution and Abundance, Poyser, London.
- HENSS, E. (2003): Phänologie des Bruchwasserläufers *Tringa glareola* in Rheinland-Pfalz, Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 30, S. 255-280.
- HÖLZINGER, J. (1997): Die Vögel Baden-Württembergs, Singvögel 2, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- HÖLZINGER, J. (1999): Die Vögel Baden-Württembergs, Singvögel 1, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- HÖLZINGER, J., BOSCHERT, M. (2001): Die Vögel Baden-Württembergs, Nicht-Singvögel 2, Ulmer Verlag, Stuttgart.
- INFORMATION AGRAR MEDIEN E.V. (2005): Agraratlas Deutschland, Bonn.
- JUNGBLUTH, J.H. (1995): Die Naturschutzgebiete in Rheinland-Pfalz. V. Die Planungsregion Trier, Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv, Beiheft 17, S. 299.
- KUNZ, A., DIETZEN, C. (2002): Die Vögel in Rheinland-Pfalz – eine aktuelle Artenliste (Stand 01.12.2002), Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 28, S. 207-221, Landau.
- KUNZ, A., SIMON, L. (1987): Die Vögel in Rheinland-Pfalz – Eine Übersicht, Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz 4, 3, S. 353-657, Landau.
- MÄDLow, W., KÜHN, S., KÜHN, M. (2003): Möwenschlafplätze in Brandenburg und Berlin im Winter 2000/2001, Otis 11, S. 89-93.
- MATTHES, W. (1994): Limikolen im Raum Worms (Rheinland-Pfalz), Fauna Flora Rheinland-Pfalz, Beiheft 12.
- ORNITHOLOGISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT BODENSEE (Hrsg.) (1999): Die Vögel des Bodenseegebietes, Orn. Jahresh. f. Baden-Württemberg 14/15.
- RHEINWALD, G. (1993): Atlas der Verbreitung und Häufigkeit der Brutvögel Deutschlands, Kartierung um 1985, Schriftenreihe des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten Nr. 12, Rheinischer Landwirtschaftsverlag, Bonn.
- SIMON, L. (1983): Zum Vorkommen ausgewählter Vogelarten 1980-1983 in der Pfalz, Naturschutz und Ornithologie in Rheinland-Pfalz 4, S. 744-753.
- STAATLICHE VOGELSCHUTZWARTE FÜR HESSEN, RHEINLANF-PFALZ UND SAARLAND (2002): Artensteckbriefe zu den Zielarten der Vogelschutzrichtlinie, Frankfurt/M.
- STATISTISCHES LANDESAMT (2005/06): Datenreihen vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems und deren Infothek im Internet: www.infothek.rlp.de.
- SVENSSON, L., GRANT, P., MULLARNEY, K., ZETTERSTRÖM, D. (1999): Der neue Kosmos- Vogelführer, Stuttgart.